

Dieter Kleinpeters Lungauer Bilder

Seltsam, daß es nicht schon früher so gekommen ist. Ringsum wird versucht, die jüngste Geschichte aufzuarbeiten.

Das regionale Geschehen rückt in den Mittelpunkt, die persönlichen Erlebnisse sieht man in größeren Zusammenhängen, „oral history“ wird zur Modedisziplin. Filmemacher, Theaterleute und Literaten haben die alt-neuen Themen begierig aufgegriffen – man denke nur an die Popularität von Turrinis und Pevnys „Alpensaga“. Nur Maler haben noch gefehlt.

Dieter Kleinpeter hat seine Kindheit im Lungau verbracht, in einer noch intakten, in sich geschlossenen Welt. Dieser entstammen seine neuesten Bilder, „älpische Bilder“, wie sie der Maler selbst nennt. Persönliche Erinnerung, Geschichte und Geschichten einer Landschaft, „als diese noch hinter den Tauern lag“, sind Anlaß für diese Bilder: Iodentragende Radfahrer, brutal anmutende Sauschneider (ein für den Lungau historisch wichtiges Handwerk), ein schrecklich liebenswürdiger Schlachter, ganz allgemein, ein gar nicht so idyllisches Landleben.

Doch Kleinpeter ist kein trockener Erzähler von Reminiszenzen. Leise ironisiert er seine Gestalten mit der nostalgischen Liebe eines Rückblicks in die eigene Vergangenheit und Herkunft. Es ist für ihn einerlei, ob er psychologisierende oder historisierende Bilder malt. Ihm geht es um eine intensive, sehr persönliche, auf einer sinnlichen Ebene erscheinende und faßbare Malerei.

Auch die „reine“ Landschaft des Lungaus hat Kleinpeter für sich wiederentdeckt. Er interpretiert sie jedoch nicht als das abgeschlossene, romantische Gebirgstal, sondern als dramatisch bewegte Weltlandschaft. Kokoschka scheint seine geistigen Enkelkinder stets von neuem zu beflügeln. Was diese wild und abstrahierend begannen, hat sich inzwischen stabilisiert, Expression und Sensibilität haben zueinander gefunden, und die Farbe verlor weitgehend ihre Schockfunktion.

Kolorismus, aus heimischer Tradition und subjektiver Feinfühligkeit sich entwickelnd, ist ein neues Reizwort. Wie so oft – das Retrospektive scheint Zukunft zu haben.

Wolfgang Hilger